

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Basel ; Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 16 (2016)

Artikel: Höhlen und Höhlenforschung im Baselbiet und Schwarzbubenland
Autor: Janz, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Höhlen und Höhlenforschung im Baselbiet und Schwarzbubenland

WERNER JANZ

Zusammenfassung:

In der Schweiz sind über 20% der Fläche Karstgebiete, so auch weite Teile der Nordwestschweiz. Die Sedimentgesteine im Baselbiet und Schwarzbubenland wurden als Teil des Jura gebirges durch die Alpenfaltung aufgeworfen oder verkippt. Meist ist hier das Gebirge stark zerklüftet und die ursprünglichen Sedimentschichten sind in kleine und kleinste Gesteinspakete unterteilt. Darin sind eine grosse Anzahl kleiner Höhlen bekannt. Es sind vor allem zwei Typen von Höhlen verbreitet: tektonische Höhlen und Karsthöhlen. Typisch für tektonische Höhlen sind sogenannte Abrissklüfte, durch Abrutschen eines Gesteinspaketes entstandene, hangparallele Klüfte, welche meist durch nachstürzendes Gestein locker verfüllt sind. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das Pfaderloch im Klettergarten im Pelzmühletal. Karsthöhlen sind durch chemisches Lösen des Kalks entstanden und oftmals Teil eines unterirdischen Entwässerungssystems. Das bekannteste Beispiel dafür ist das Bättlerloch bei Zwingen. Dies ist mit einer Länge von 1 km die längste entdeckte Höhle der Nordwestschweiz.

Die Erforschung der Höhlen in der Nordwestschweiz begann mit der Suche nach prähistorischen Funden durch Archäologen bereits Ende des 19. Jahrhunderts. Heute befasst sich die Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung mit der systematischen Erfassung und Erforschung der Höhlen in diesem Gebiet.

Abstract: Caves and Speleology in the area of Basel and Schwarzbubenland. In Switzerland about 20% of the territory are karst areas, including large parts of Northwestern Switzerland. The sedimentary rocks in the Basel and Schwarzbubenland area were uplifted or tilted as part of the Jura mountains during Alpine orogeny. Here most mountains are very rugged and the original sediment layers are divided in small or smallest packages of rocks. These contain a large number of small caves. In this area there are mainly two types of caves: tectonic caves and karstic caves. Typical for tectonic caves are the so-called crevices, caused by sliding of a well-jointed mass of limestone and forming slope-parallel diaclasses which are partly filled with unconsolidated boulders. A well-known example for this is the Pfaderloch in the crag of Pelzmühletal. Karstic caves are formed by chemical dissolution of limestone and are often part of a subterrestrial drainage system. The most obvious example for this is the Bättlerloch near Zwingen. With a length of 1 km it is the longest cave discovered so far in Northwestern Switzerland.

The study of the caves in Northwestern Switzerland began as a search for prehistoric finds by archaeologists in the late 19th century. Today, the Basle club of the Swiss Speleological Society is engaged in the systematic exploration and recording of caves in this area.

Key words: Caves, Speleology, Caving, Tectonics, Karst, Nordwestschweiz

Wenn jemand in der Region Basel das Wort Höhlen erwähnt, so werden vielfach Erinnerungen wach an Schulreisen ins Kaltbrunnental, Besuche der Ermitage in Arlesheim oder dumpf an das Schulfach Geschichte, welches meist mit den «Höhlenbewohnern» angefangen hatte. Vielleicht fallen vom Hörensagen noch Namen ein wie Bruderloch oder Glitzersteinhöhle, die sogar in heimatkundlichen Schulbüchern erwähnt worden ist.

Das Baselbiet und das Schwarzbubenland weisen aber noch eine Fülle von weiteren, wenig bekannten Höhlen auf.

Die Sedimentgesteine im Baselbiet und Schwarzbubenland stammen aus drei Perioden mit Meeresbedeckung: vor 240 Millionen Jahren während der Mittleren Trias, vor 200–145 Millionen Jahren während des Juras sowie vor 32 Millionen Jahren im Mittleren Tertiär. Zu diesen Zeiten wurden Gips/Anhydrit und Steinsalz, aber vor allem Kalk- und Tonsteine abgelagert. Zum biogenen Kalkstein, der vorwiegend aus Muschelschalen, Skeletten von kleinsten Meeresbewohnern und Korallen besteht, wurde Kalk auch chemisch, oftmals in Form kleiner Kügelchen um Kondensationskerne herum, als sehr feinkörniger Kalkschlamm gefällt. Besonders markant ist der Hauptrogenstein im Mittleren Jura, der überwiegend aus diesen Kügelchen besteht, die aussehen wie Fischrogen (Kaviar!). Daher sein Name.

Bei der Alpenfaltung wurden die ursprünglich horizontal liegenden Schichten im Süden der Nordwestschweiz zum Juragebirge aufgeworfen, dem Faltenjura oder auch Kettenjura genannt. Dagegen wurde der Norden der Nordwestschweiz nicht in die Faltung einbezogen. Stattdessen wurden hier die Schichten nur leicht nach

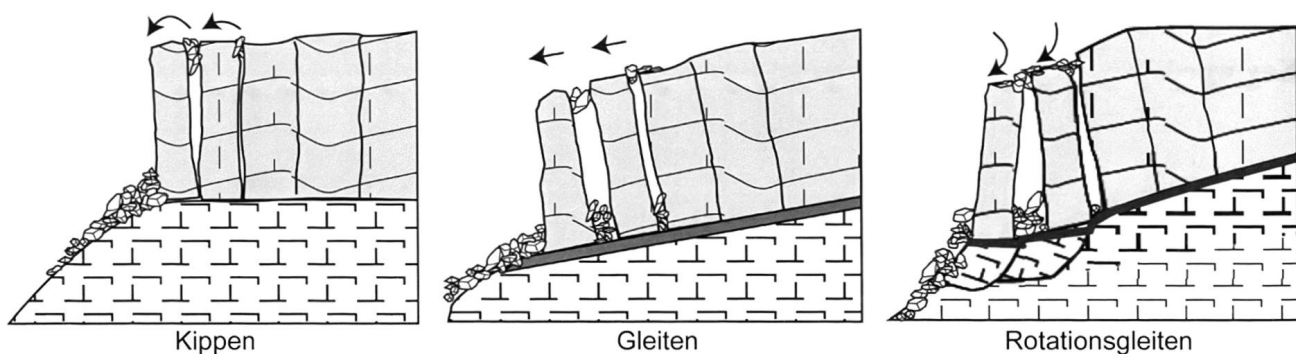
Süden verkippt. Dieses Gebiet wird als Tafeljura bezeichnet. Beide Gebiete sind Karstgebiete und somit typische Höhlengebiete.

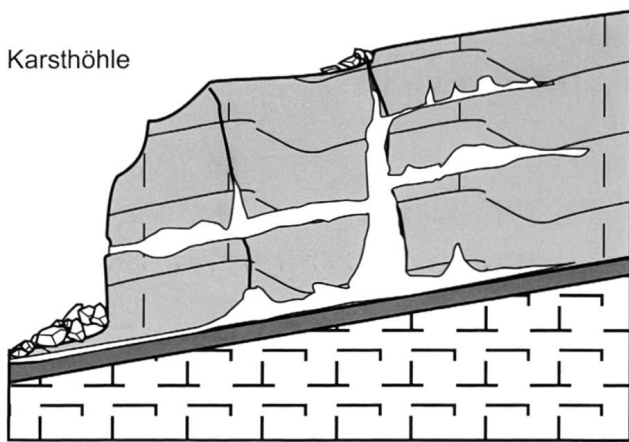
Meist ist hier das Gebirge stark zerklüftet und die ursprünglichen Sedimentschichten in viele kleine und kleinste Gesteinspakete unterteilt. Dies ist ein Grund, warum im Vergleich zu den riesigen Systemen in den Voralpen hier nur relativ kurze begehbare Höhlensysteme bekannt sind.

Als Höhlen bezeichnen wir sämtliche natürlich entstandenen Hohlräume im Untergrund.

In unserer Gegend sind vor allem zwei Typen von Höhlen verbreitet: tektonische Höhlen, welche durch Gesteinsbewegungen, und Karsthöhlen, welche durch Lösen des Kalks entstanden sind. Oftmals sind es auch Kombinationen von beidem. Typisch für tektonische Höhlen sind sogenannte Abrissklüfte, durch Abrutschen eines Gesteinspaketes entstandene hangparallele Klüfte, welche meist durch nachstürzendes Gestein teilweise locker verfüllt sind. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das Pfaderloch im Pelzmühletal.

Karst steht als Oberbegriff stellvertretend für alle Kalklandschaften mit unterirdischer Entwässerung. Die Karsthöhlen in unserem Gebiet sind vorwiegend auf nahezu horizontalen Schichtfugen oder entlang Klüften zu finden. Die Entstehung beruht auf eindringendem kohlensäurehaltigem Wasser, gebildet aus dem CO_2 der Bodenluft, welches das wenig lösliche Kalziumkarbonat (15 mg/l) des Kalkgesteins in gut lösliches Kalziumbikarbonat (15 g/l) umwandelt und somit chemisch auflöst. Auch der umgekehrte Vorgang findet statt, man nennt dies Sinterbildung. Am bekanntesten sind die Tropfsteine, z.B. die herunterhängenden Stalaktiten und die nach oben wachsenden Stalagmiten.





Diese entstehen, wenn mit Kalziumbikarbonat gesättigtes Wasser in die Höhle eindringt. In der kohlendioxidärmeren Höhlenluft findet ein Ausgasen statt, worauf das Wasser nicht mehr das gesamte gelöste Kalziumkarbonat in Lösung halten kann. Der überschüssige Anteil kristallisiert aus und lagert sich in Form von reinem Kalziumkarbonat ab. Verdunstung ist dabei von untergeordneter Bedeutung.

Die längste bekannte Karsthöhle in der Nordwestschweiz ist das Bättlerloch mit 1 km Länge in der Nähe von Zwingen und Brislach.

Einige kleine Höhlen entlang dem Rhein liegen in Nagelfluhschichten. Dieses Konglomeratgestein besteht wesentlich aus mit Kalk verkiteten Flusskieseln und Sand. Die Höhlenentstehung ist hier eine Kombination von Verkarstung des bindenden Kalkes und Erosion durch die Brandung des Rheins.

Höhlenforschung

Das Verborgene zu erkunden liegt in unserer Natur. Wenn z.B. in einer Baustellenwand ein Loch ausgespart ist, so werfen viele Leute interessiert einen Blick hindurch auf das Verborgene. Auch bei Höhlen reizt das Unbekannte, hineinzublicken, hineinzugehen. Dunkelheit und Enge schrecken aber eher ab und halten sich die Waage mit der Neugier, durch einen Höhleneingang in die verborgene Welt des Untergrundes einzudringen. Überwiegt die Neugier und zeichnen wir die Entdeckungen sogar auf, so werden wir zum Höhlenforscher.

Die Hauptaufgaben der Höhlenforschung sind das Aufspüren und Kartieren von Höhlen sowie

das Aufzeichnen der Höhleninhalte und Wege der unterirdischen Wasserläufe.

In der Schweiz sind über 20 % der Fläche Karstgebiete. Wo sich Kalk befindet, hat es wahrscheinlich auch Höhlen. Sind bereits Höhlen bekannt, so können sich in ihrem Umkreis auch weitere befinden. Hinweise aus der lokalen Bevölkerung sind meist sehr nützlich. Förster, Jäger, Landwirte und Leute, welche in der Landschaft tätig sind, liefern oft sehr gute Hinweise auf interessante Objekte. Nicht selten werden am Stammtisch geheimnisvolle Geschichten weitergegeben. Sagen über Erdmännchen, Berichte von einem unterirdischen See, Berichte, dass vor langer Zeit ein Kind in ein Loch gefallen und einen Tag später auf der anderen Seite des Berges wieder herausgekommen sei. Zum Glück sind solche Geschichten in zahlreichen Sagenbüchern aufgeschrieben. Auch solche Hinweise können zur Entdeckung einer Höhle führen. Berichte über Quellen mit stark schwankender Schüttung sind z.B. sichere Anzeichen auf ein mögliches, vielleicht begehbare Höhlensystem. Zuletzt bleibt noch die systematische Prospektion, wonach festgelegte Flächen abgeschritten und quadratmetergenau abgesucht werden.

Höhlenforschung in der Nordwestschweiz

Die eigentliche Erforschung der Höhlen in der Nordwestschweiz begann mit der Suche nach prähistorischen Funden. Archäologen interessierten sich schon früh für Höhlen als Fundstellen, weil sie oft als natürliche geschützte Räume Inhalte vor äusseren Einflüssen bewahrt haben. 1874 kamen beim Bau der Strasse und der Eisenbahnlinie von Basel nach Delémont in einer Höhle prähistorische Funde zum Vorschein. Daraufhin wurden im Laufental einige Höhlen untersucht. So wurde auch 1883 im Kaltbrunnental von J.B. Thiessing in der Heidenküche gegraben und weitere Funde gemacht. 1934 am 16. Dezember entdeckte Heinz Kohler gegenüber der Heidenküche die natürlich zugeschüttete Kohlerhöhle. 1944 fand Carl Lüdin in der Birsmaten-Basisgrotte ein vollständiges Skelett in 1,20 Meter Tiefe. Er gab seinen Fund erst Jahre später preis, es handelte sich hierbei um eine Frau, die in der Zeit des Mesolithikums gelebt hatte.

Ein eigentlicher Pionier der heutigen Höhlenforschung in der Nordwestschweiz war der Geologe John Haller. Er erforschte 1948 die Glitzersteinhöhle, kartierte sie in sehr guter Präzision und zeichnete einen Höhlenplan, der bereits dem heutigen Standard entspricht. Die Höhle wurde danach sehr bekannt, da der hallersche Höhlenplan in manchen im Schulunterricht verwendeten Heimatkundebüchern abgebildet war.

Einzelne Publikationen weisen darauf hin, dass in dieser Zeit auch andere Höhlen von verschiedenen Leuten erforscht wurden. Ein Bericht vom Juni 1951 in den Baselbieter Heimatblättern zeigt eine sehr gute, umfassende Arbeit über die Erforschung der Höhlen Teufelsküche und Bruderloch bei Wenslingen vom Jahre 1949. Leider sind viele dieser Arbeiten vermutlich verschollen oder nur schwer auffindbar.

1946 wurde die Schweizerische Gesellschaft für Höhlenforschung «SGH» gegründet, 1964 die Sektion Basel «SGH Basel». Die Forschungsarbeit konzentrierte sich auf das Laufental. Mehrere Höhlen wurden bearbeitet und im Auftrag eines Energieversorgungskonzerns ein erstes Inventar erstellt. Als grösstes Objekt wurde in der Brislachallmet bei Zwingen 1969 das Bättlerloch entdeckt. Mit 1 km vermessener Länge ist dies die längste Höhle der Nordwestschweiz. Im Kaltbrunnental konnte die Versturzsquelle, eine 505 m lange Höhle, entdeckt werden. Diese längste Höhle im Kaltbrunnental ist wegen ihrer sehr schwierigen Zugänglichkeit auch heute noch dem breiten Publikum kaum bekannt.

1970 wurde die AGS Liestal (Arbeitsgemeinschaft für Speläologie) gegründet. Diese Gruppe befasste sich hauptsächlich mit den Höhlen im Oberbaselbiet. Schwerpunkt der Arbeit war das Auffinden neuer Objekte und die Erstellung eines umfassenden Höhlenkatasters. 2011 löste sich der Verein auf und schloss sich der SGH Sektion Basel an. Die Inventararbeit geht indes weiter. Im Auftrag des Kantons Basel-Landschaft erarbeitet die Sektion Basel ein Höhleneingangsinventar, welches in das Geoinformationssystem «GIS» eingebunden wird. Dies dient z.B. als Planungsgrundlage bei Eingriffen in die Landschaft, aber auch als Werkzeug für Archäologen, um potentielle Fundstätten leicht zu finden.

Arbeiten dieser Art sind wie die Höhlenforschung nie abgeschlossen, bietet der unbekannte Untergrund doch immer wieder Überraschungen.

Eine kleine Auswahl von Höhlen:

Glitzersteinhöhle

Ramstel, Gemeinde Gempen

Die Glitzersteinhöhle mit Schartenlöchli und Fensterloch ist eine nahezu horizontale Karsthöhle von 200 m Länge im Malmkalk des Tafeljuras.

Sie ist seit langem bekannt und wurde 1949 von John Haller erforscht und als tropfsteinverzierte, kristallglitzernde Höhle beschrieben. Der im Lampenlicht glitzernde Kalzit gab ihr wohl den Namen. Als sehr bekannte und einfach zu begehende Höhle wird sie sehr rege besucht. Vom ehemaligen Tropfsteinschmuck ist kaum mehr etwas vorhanden. Spuren zeigen, dass sogar Tropfsteine bergmännisch abgebaut wurden. Bei den Windlöchern verbinden sich Glitzersteinhöhle und Schartenlöchli. Die Verbindung ist so eng, dass nur Kinder durchschlüpfen können. Die Glitzersteinhöhle ist aus naturschützerischen Gründen ganzjährig geschlossen.

Wasserloch

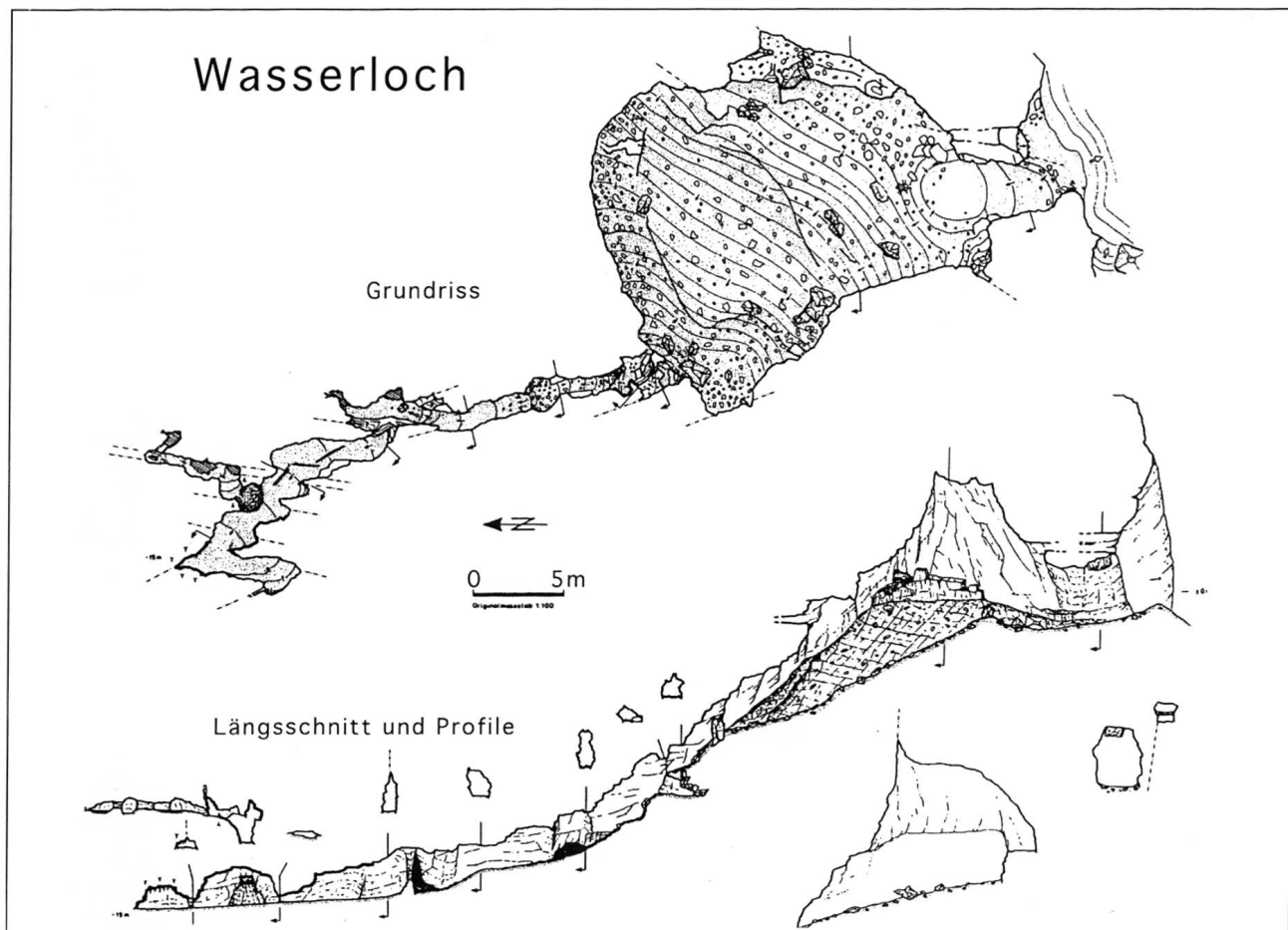
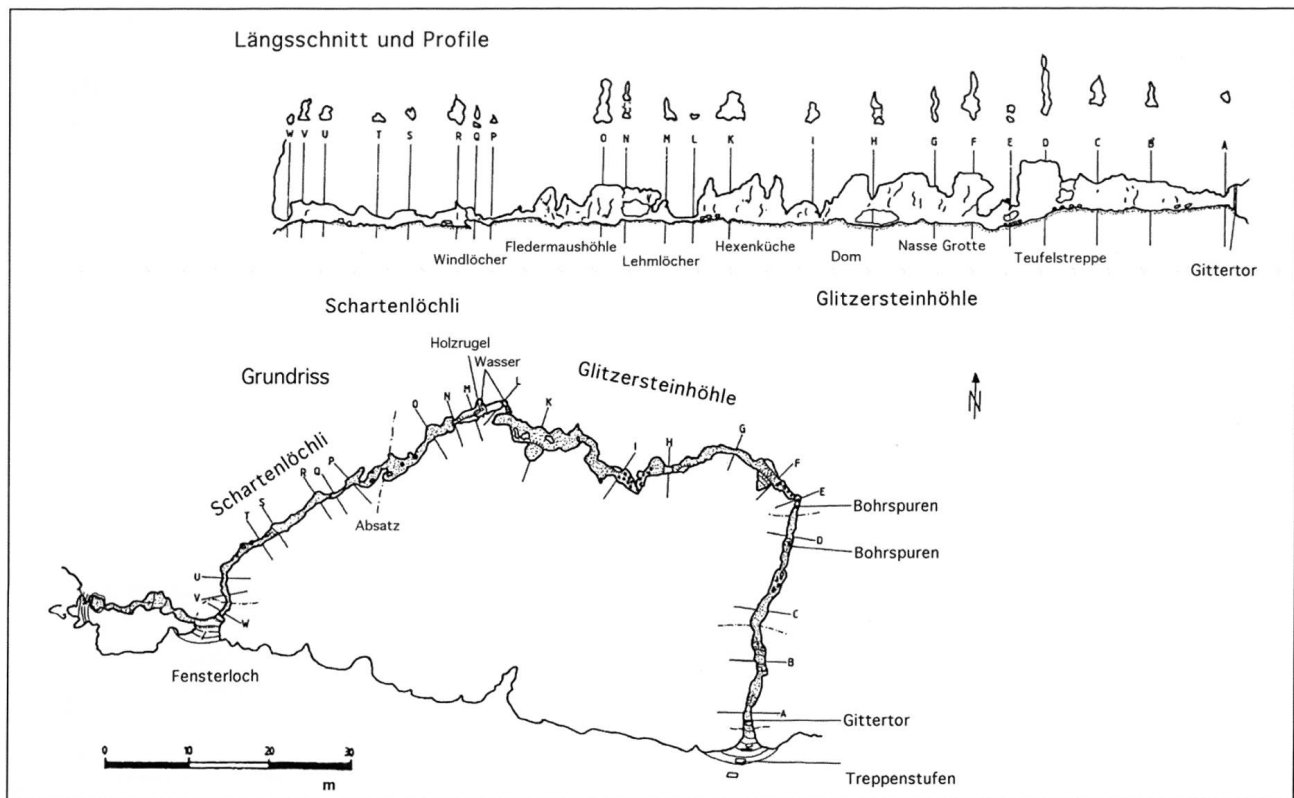
Ingelsteiner Fluh, Gemeinde Dornach

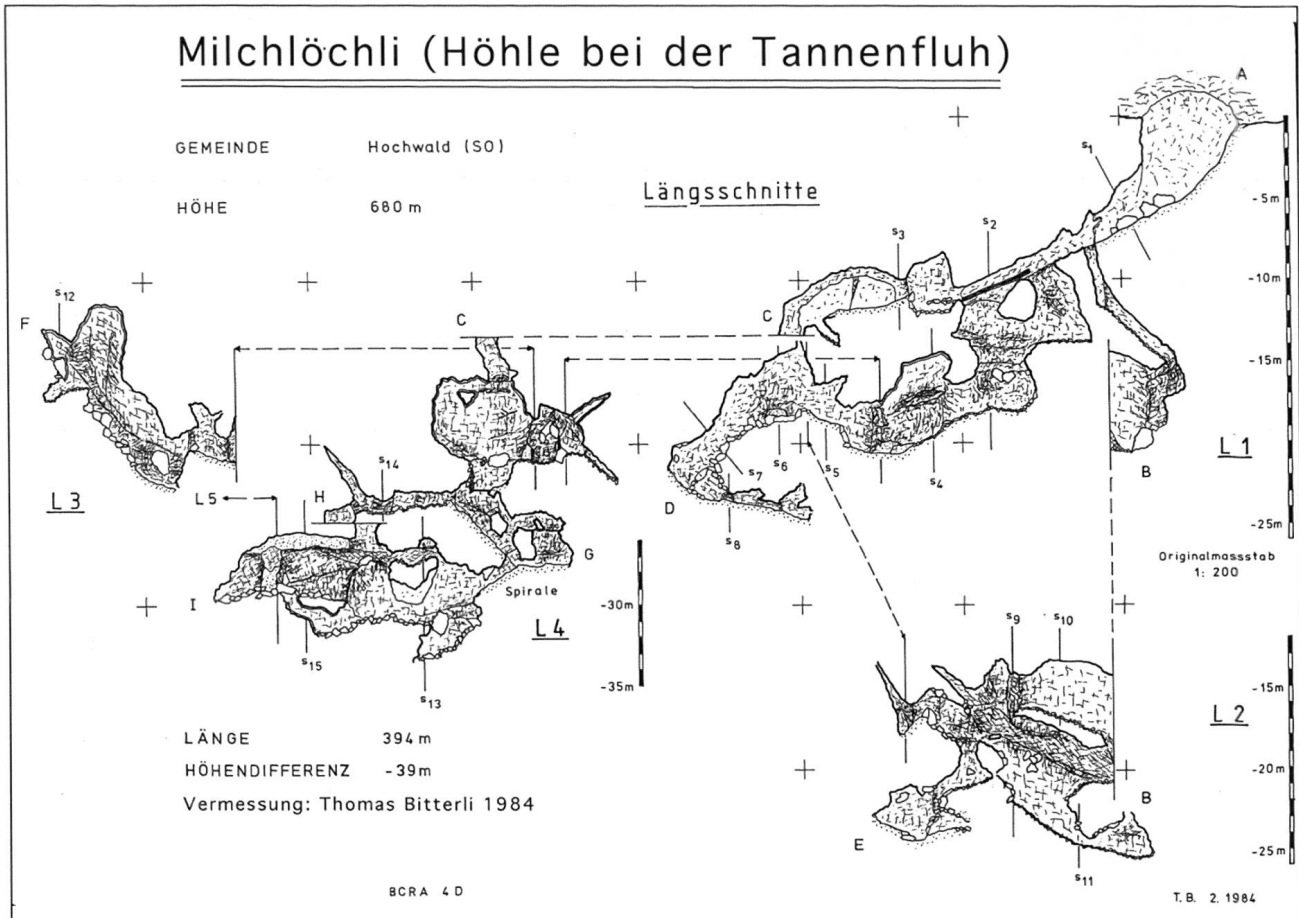
Das Wasserloch ist eine Karsthöhle von 73 m Länge im Malmkalk des Tafeljuras. Sie ist eine Nachbarhöhle der Glitzersteinhöhle. Auf eine fast übergrosse Eingangshalle folgt ein Gangstück, das in einem nassen Lehm Boden endet. Am Ende des Ganges fliesst von der rechten Seite ein Bächlein in den Gang. Dieses kann den ganzen Gang mit Wasser füllen, was aber selten vorkommt.

Milchlöchli

Eichenberg, Gemeinde Hochwald

Das Milchlöchli ist ein rein tektonisches System mit einer Länge von 380 m und 72 m Tiefe im Malmkalk des Tafeljuras.





Für den Namen stehen verschiedene Sagen mit Hinweisen auf frevelhaften Umgang mit Milch. Die Höhle ist ein sehr komplexes Spaltensystem. Immerhin erstreckt sich der nicht ganz 400 m lange Höhlenkomplex in einem Geviert von lediglich 47 m auf 28 m. Wie in den meisten Höhlen tektonischer Art sind verklemmte Blöcke, Bodentrümmer und Blockverstürze überall anzutreffen. Einige Seitengänge sind stark von Einsturz bedroht.

Kristallhöhle

Steinbruch, Gemeinde Hochwald

Die Kristallhöhle ist eine nahezu horizontale Karsthöhle, welche aber auch sehr stark tektonisch geprägt ist, mit einer Länge von 151 m im Malmkalk des Tafeljuras.

Die Höhle wurde 1972 durch die AGS Liestal entdeckt und darauf erforscht. Dabei wurden schöne, mit Sinter dekorierte Gänge entdeckt.

Trotz eines Gitters, das vom Pächter des Steinbruchs am Höhleneingang montiert wurde,

gab es mehrere Einbrüche. Um etwas gegen den zunehmenden Vandalismus zu unternehmen, wurde die Höhle vom Natur- und Heimatschutz des Kantons Solothurn unter Naturschutz gestellt. Wenige Meter hinter dem Eingang ist die Höhle durch ein Panzertor verschlossen.

Höll-Loch

Abtsholz, Gemeinde Nuglar

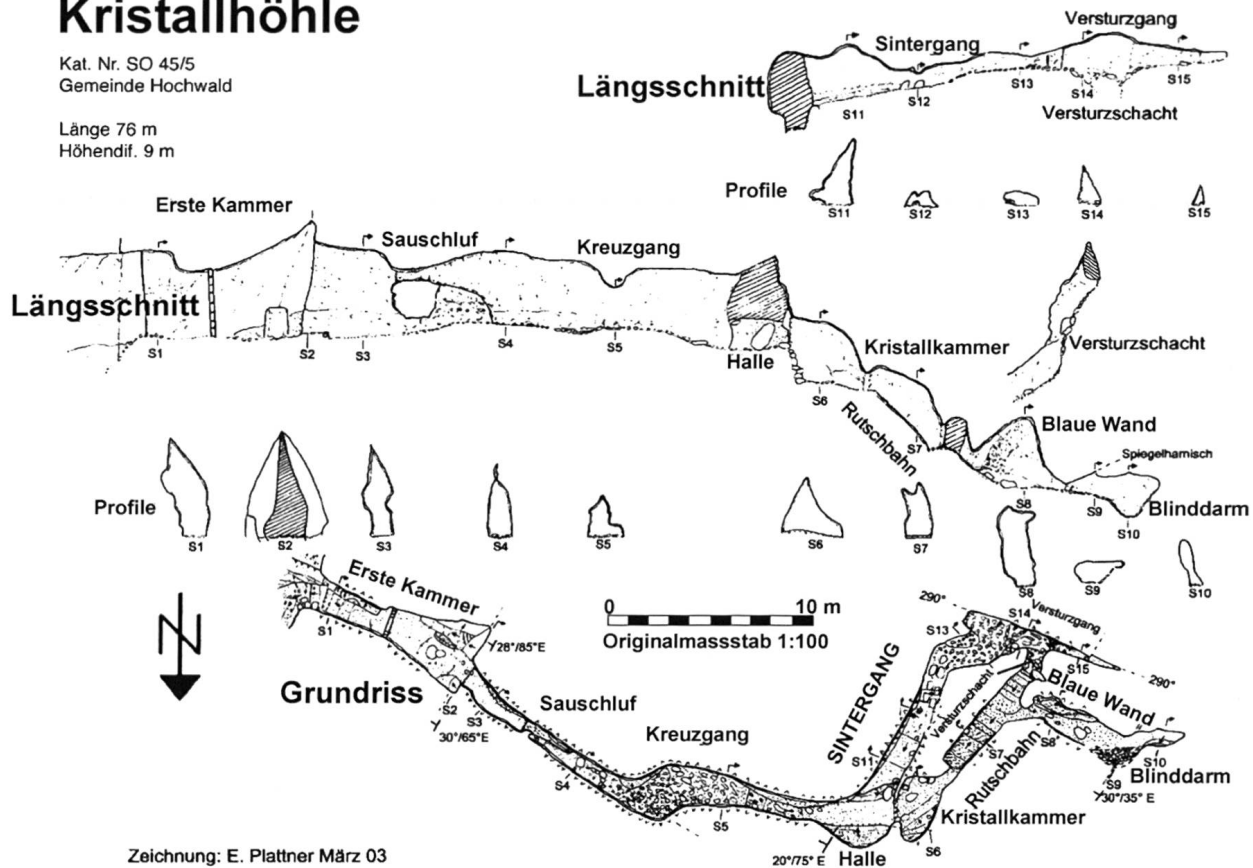
Das Höll-Loch ist eine der wenigen vertikalen Karsthöhlen der Region, Länge 65 m, Tiefe 19 m im Malmkalk des Tafeljuras.

Der imposante Eingangsschacht mitten im Hang misst etwa 2 m im Geviert und ist 12 m tief. Genau unter dem Einstieg ist ein Geröll- und Laubkegel ausgebildet, welcher beidseitig abfällt. Am tiefsten Punkt der Höhle lagen früher ein halbes Dutzend grosse Blechfässer sowie anderer Unrat. Die Höhle wurde 2001 von der AGS Liestal mit der Hilfe der Gemeinde Nuglar gereinigt.

Kristallhöhle

Kat. Nr. SO 45/5
Gemeinde Hochwald

Länge 76 m
Höhendif. 9 m

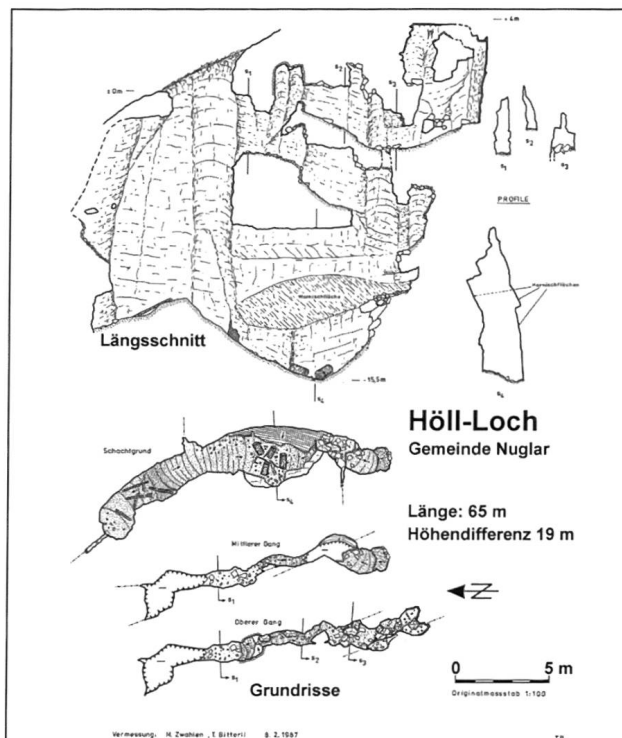


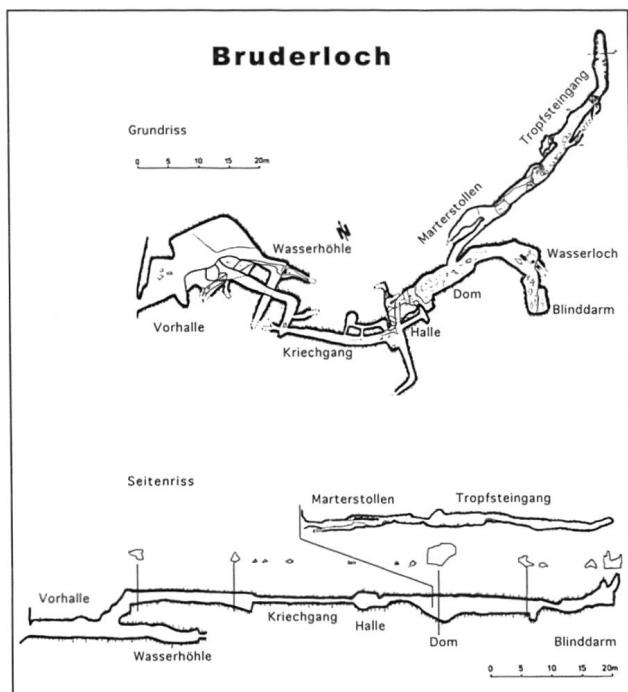
Bruderloch

Wasserfluh, Gemeinde Wenslingen

Das Bruderloch ist eine Karsthöhle von 208 m Länge im Hauptrogenstein des Tafeljuras.

Der Eingang liegt unweit des 40 m hohen Wasserfalls der Wasserfluh. Die grosse Eingangshalle ladet auch heute noch zum Verweilen im Paläostil ein. Im hinteren Teil der Halle befindet sich ein kurzes Gangstück mit fließendem Gewässer und einem kleinen Wasserfall. Der eigentliche Hauptgang zweigt in etwa 3 m Höhe ab und führt durch eine niedrige Passage zu einem grossen, kastenförmigen Gang. Nach alten Beschreibungen gab es dort üppigen Sinterschmuck mit grossen Stalagmiten. Im Jahre 1967 wurde via eines sehr engen Gangstücks der Tropfsteingang entdeckt. Dies war einst einer der schönsten Höhlengänge der Region. Bis heute ist durch Vandalismus in der ganzen Höhle jegliches Tropfsteinmaterial zerstört worden.





Bärenhöhle

Wasserfluh, Gemeinde Tecknau

Etwas unterhalb des Bruderlochs liegt die Bärenhöhle als Karsthöhle von 27 m Länge im Hauptrogenstein des Tafeljuras.

In dieser Höhle wurden im Jahre 1962 Grabungen vorgenommen. Eine grosse Menge an Bärenknochen, eine Feuerstelle und einige Steinwerkzeuge wurden gefunden. Ein massives Gittertor verschliesst die Höhle.

Tüüfelschuchi

Graben, Gemeinde Wenslingen

Die Tüüfelschuchi ist eine horizontale Karsthöhle von 80 m Länge im Hauptrogenstein des Tafeljuras.

Ein geräumiger, hoher Gang führt zu einer grossen Endhalle. Der Eingangsteil wurde zu militärischen Zwecken etwas vergrössert. Die Höhle ist durch ein Gittertor verschlossen.

Lusenberghöhle

Steinbruch, Gemeinde Nuglar

Die Lusenberghöhle ist eine Karsthöhle von 179 m Länge im Hauptrogenstein des Tafeljuras.

Durch den Felsabbau im Steinbruch wurde der Zugang zur Lusenberghöhle freigelegt. Die

Höhle ist auf Schichtfugen aufgebaut, mit einst unter Wasser gelegenen Ellipsengängen. Der Verlauf ist durch die Klufttrichtungen geprägt. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen der Betreiberfirma des Steinbruchs und den Höhlenforschern konnte die Höhle vollständig erforscht und dokumentiert werden, bevor sie dem Abbau zum Opfer fiel. Daraus ergaben sich für die Höhlenforschung wichtige Erkenntnisse, aber auch wertvolle Informationen für die Steinbruchbetreiber, um ihre Sprengpläne zu optimieren.

Vogelberghöhle

Vogelberg, Gemeinde Lauwil

Die Vogelberghöhle ist eine tektonische Höhle von 270 m Länge und 28 m Tiefe im Hauptrogenstein des Faltenjuras.

Sie ist mit 1148 m ü. M. die höchstgelegene Höhle im Kanton Basel-Landschaft. Die Höhle wirkt als Kältefalle. Noch bis Ende des letzten Jahrhunderts konnte sich darin bis weit in den Sommer hinein eine Eisschicht halten. Der tiefste Teil ist nur durch eine äusserst enge Spalte erreichbar.

Höhlen der Ermitage

Ermitage, Gemeinde Arlesheim

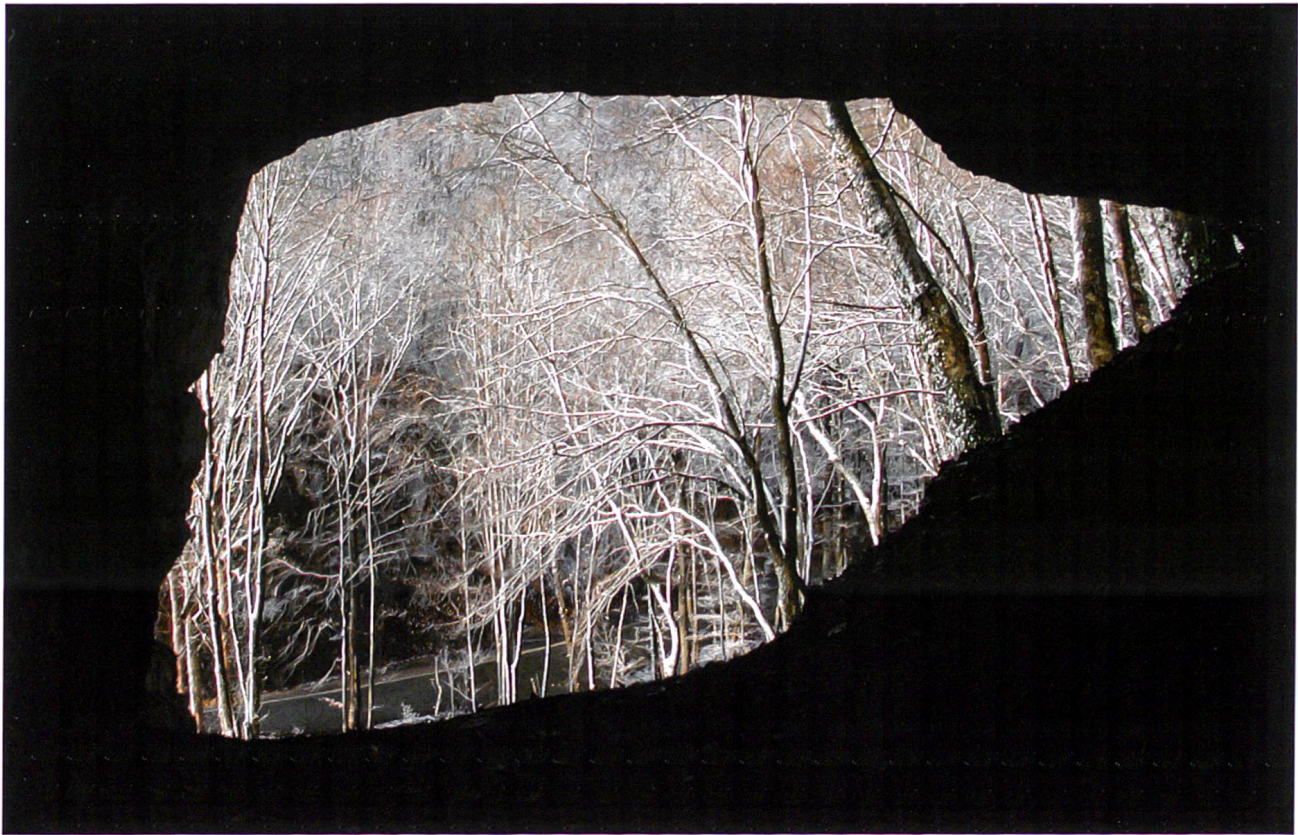
Es befinden sich 8 Höhlen von 4 m bis 70 m Länge im Malm des Tafeljuras.

Die Höhlen sind teilweise naturbelassen, aber auch erschlossen als Teil der Gesamtanlage des Englischen Gartens der Ermitage Arlesheim.

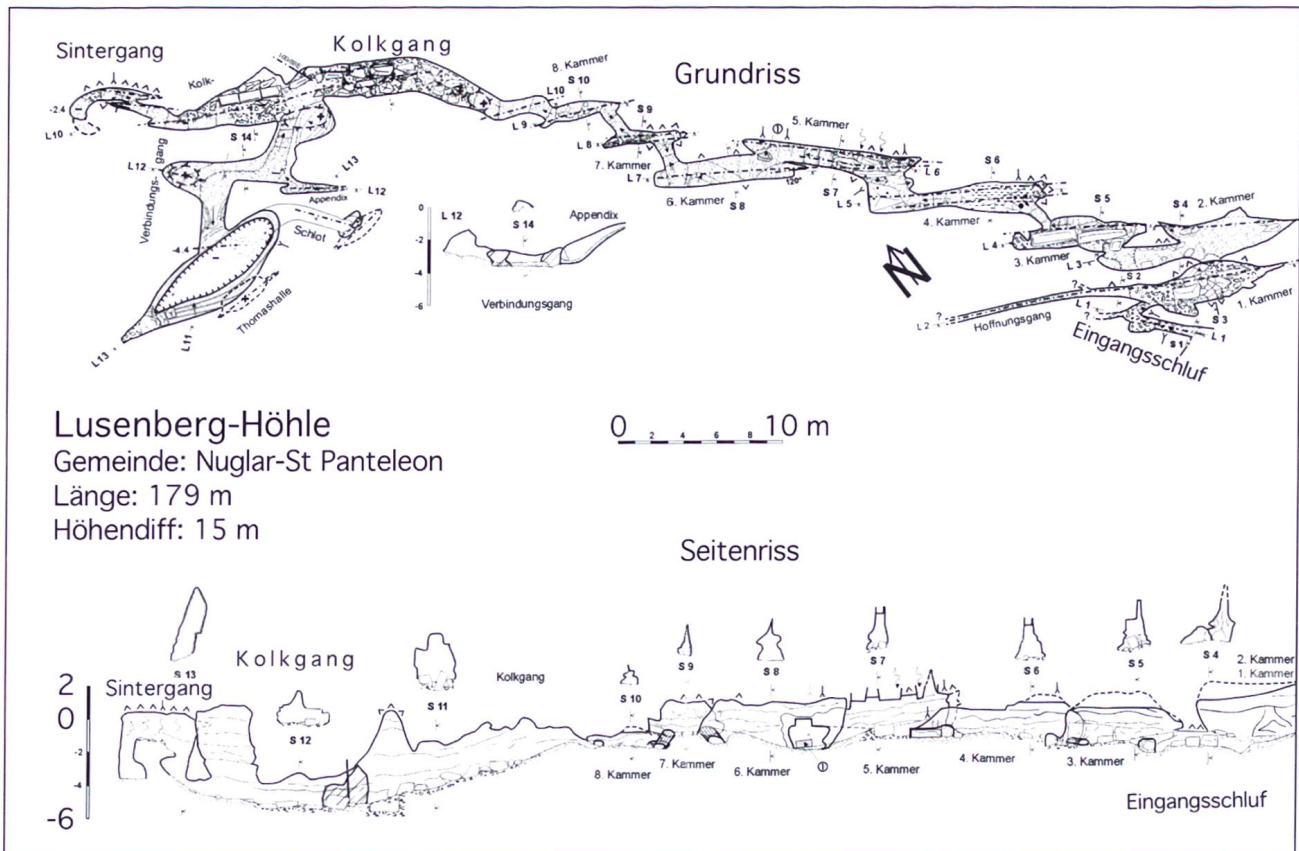
Dieboltslöchli

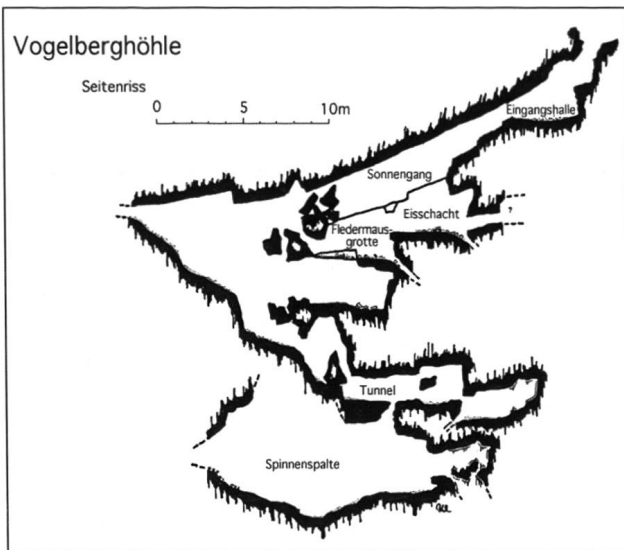
Schlossgraben, Gemeinde Pfeffingen

Das Dieboltslöchli oder Pfeffinger Schlossgang genannt ist eine nahezu horizontale Karsthöhle und liegt im Malmkalk des Faltenjuras. Die Höhle hat eine Länge von 148 m und steigt um 12 m an. Ein grosses Eingangsportal führt in einen vorerst geräumigen Gang. Nach etwa 50 m folgen sehr enge und nasse Lehmstrecken bis zur grossräumigen Endhalle. Mit 30 m Länge und 7 m Höhe ist dies einer der grössten Räume der Gegend.



Tüfelschuchi





Lehmloch

Wiedematt, Gemeinde Duggingen

Das Lehmloch ist eine Karsthöhle von 270 m Länge und 28 m Tiefe im Hauptrogenstein des Tafeljuras.

Der Eingang befindet sich in einem gemauerten Gewölbe unter dem Bahndamm, dient als

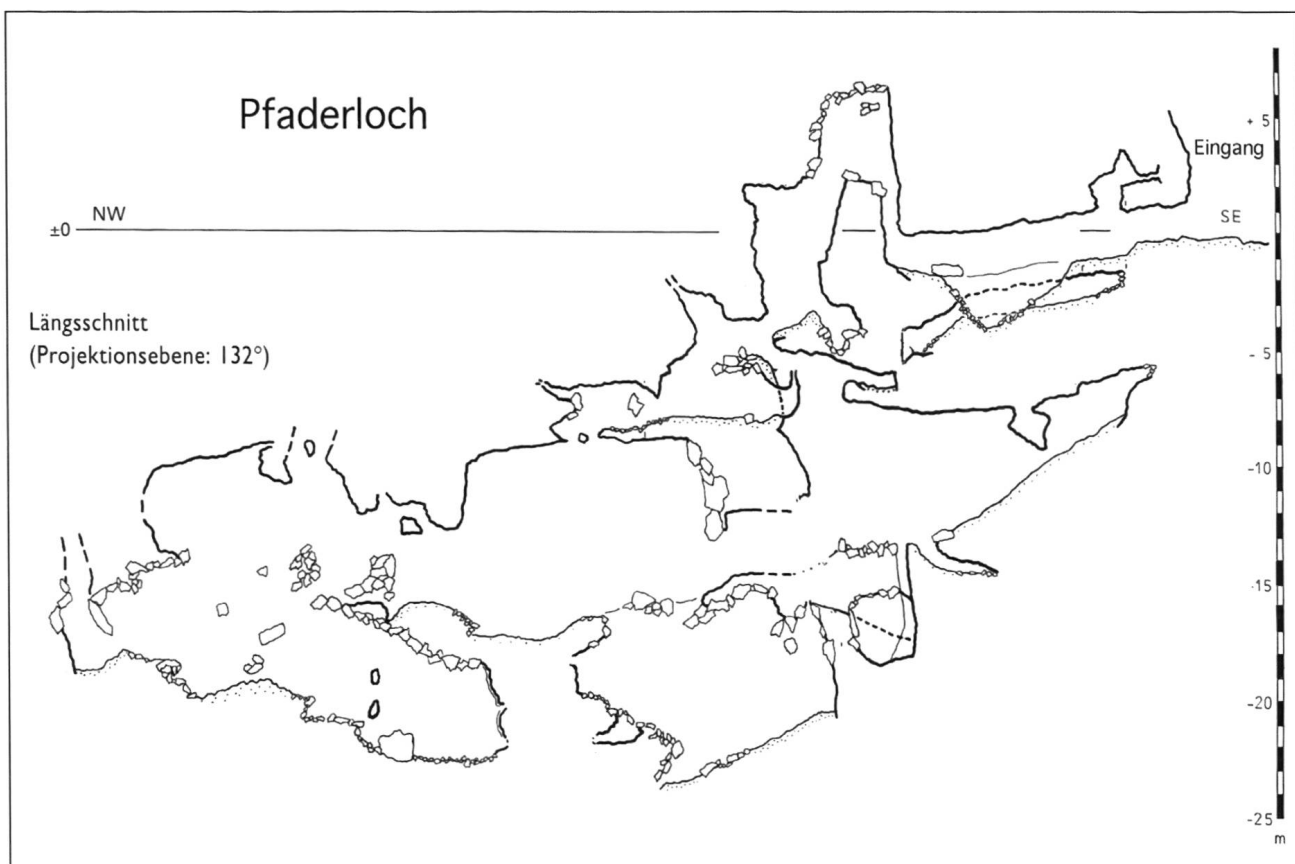
Entwässerung und schluckt ein kleines Bächlein. Wie schon der Name sagt, führt ein lehmiger Gang mit leichtem Gefälle in die Tiefe. Drei Siphonstrecken wurden getaucht und so eine Tiefe von 28 m erreicht. Dies ist bereits unter dem Niveau der nahen Birs. Diese unscheinbare Höhle stellt eine Verbindung zur unterirdischen Entwässerung des Gempenplateaus dar. Dadurch erklärt sich der grosser Rückstau bei Hochwasser, welcher die ganze Höhle fluten kann.

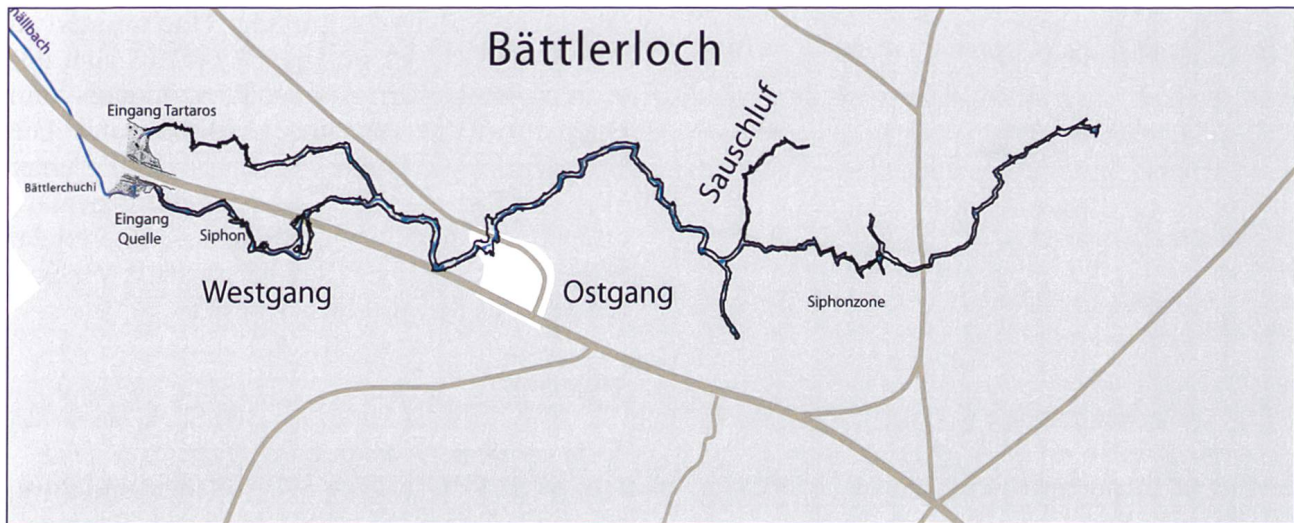
Pfaderloch

Seetel (Pelzmühletal), Gemeinde Duggingen

Das Pfaderloch ist eine tektonische Höhle von 150 m Länge und 30 m Tiefe im Malmkalk des Tafeljuras.

Der Eingang befindet sich im bekannten Klettergarten im Pelzli. Im Innern erwartet einen ein kompliziertes Spaltensystem. Mit Klettern und Seiltechnik sind die meisten Orte zu erreichen. Das Pfaderloch kann alljährlich Veränderungen unterliegen. Der vielen labilen Blöcke wegen ist Vorsicht geboten.





Bättlerloch

Schälloch, Gemeinde Brislach

Das Bättlerloch ist mit 1'000 m Länge die längste Höhle der Nordwestschweiz. Die Karsthöhle liegt im Laufentalbecken im Malmkalk.

Eine Deutung des Höhlennamens Bättlerloch geht davon aus, dass Bettler, Vagabunden oder Zigeuner den Ort als Rastplatz auswählten.



Schälloch

Das Bättlerloch wird auch als Bad der Erdmännlein bezeichnet, diese gingen hier nach getaner Arbeit baden.

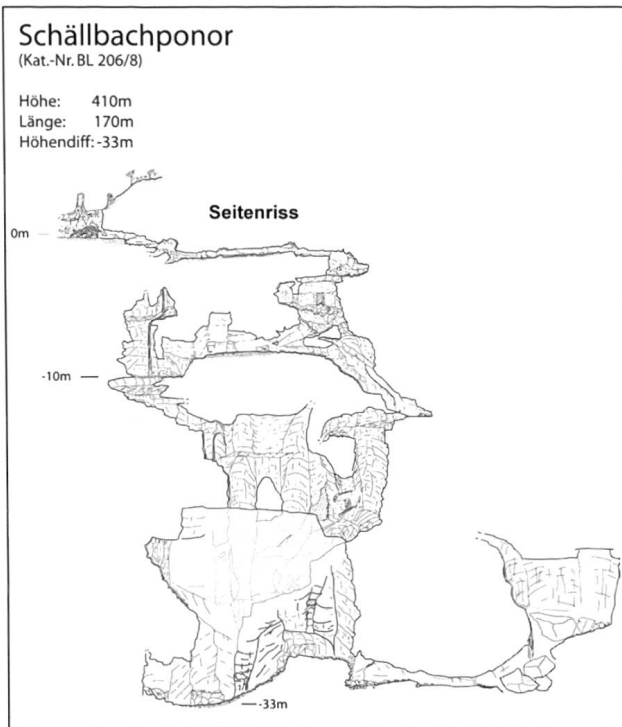
Trotz seiner beachtlichen Länge weist das Bättlerloch nur eine Höhendifferenz von 8 m auf. Es gibt zwei enge Eingänge, den Quellteil, dem der Höhlenbach entströmt, und den Tartaros. Nur der Tartaros führt ohne Tauchen zu müssen in den hinteren Teil. Der Hauptgang (Ostgang) ist geräumiger, die letzten 180 m des Gangs sind durch einen Siphon getrennt. Am Ende ist die Fortsetzung wegen Sinterablagerungen verstopft. Der Sauschluf und der Südgang sind die zwei einzigen Abzweigungen vom Hauptgang, beide sind sehr eng, und besonders der Sauschluf ist durch seine lehmigen Wasserbecken unangenehm zu befahren.

Die Herkunft des Wassers ist unbekannt, es reagiert aber sehr rasch auf Gewitterniedergänge. Ein Anstieg des Wasserspiegels über 20 cm ist höchst selten.

Schällbachponor

Im Schäll, Gemeinde Brislach

Der Schällbachponor liegt im Laufentalbecken im Malmkalk und ist mit einer Länge von 140 m und einer Tiefe von 33 m die tiefste Höhle dieses Karstgebietes. Darin befinden sich mit seinen beiden Endhallen die grössten bekannten Hohlräume dieses Gebietes. Der Eingangsbereich ist mit seinem Gangdurchmesser von 60 x 50 cm und einer Länge von 8 m auch für Könner eine psychische und physische Herausforderung. Der



Zugang wurde im September 1973 durch eine Sprengung ermöglicht und die zweite Halle wurde sogar erst am 2. Juli 2002 entdeckt. Obwohl diese Höhle für den geübten Höhlenforscher keine grossen technischen Schwierigkeiten darstellt, ist von einem Besuch dringend abzuraten. Die Rettung eines Verletzten durch den engen Zugang ist nahezu unmöglich.

Ponor ist die Bezeichnung für eine Bachschwinde im Karst. Nur selten sind solche Schluckstellen für Höhlenforscher zugänglich. Das Wasser des Schällbächlis verschwindet in mehreren Schlucklöchern und ist am tiefsten Punkt des Schällbachponors noch einmal sichtbar, bevor es in einem Siphon verschwindet. Eine Wasserfärbung zeigte, dass das unterirdische Schällbächli im unteren Kaltbrunnental aus dem Hangschotter in den Ibach austritt.

Versturzquelle

Kaltbrunnental, Gemeinde Brislach

Die Versturzquelle liegt im Laufentalbecken im Malmkalk. Sie ist mit 505 m Länge und 30 m Tiefe die längste Höhle im Kaltbrunnental.

Der Eingang liegt hinter einem Haufen von heruntergestürzten Felsblöcken, daher der Name Versturzquelle. Diese Höhle bildet eine tempo-

räre Quelle. Bei sehr grossem Hochwasser im Schällbächli bildet sie einen Überlauf vom unterirdischen System des Schällbachponors zum Quellaustritt im untersten Kaltbrunnental. Die ersten 60 m der Höhle liegen vollständig unter Wasser. Über eine Art Pass wird mit dem nach unten führenden Gang das Schällbächli erreicht. In beiden Richtungen des Wasserlaufs versperren Siphons den weiteren Weg.

Silberloch

Unzengraben, Gemeinde Röschenz

Das Silberloch ist eine 370 m lange und 24 m steigende Karsthöhle, die teilweise als Bergwerk ausgebaut wurde. Sie liegt im Laufentalbecken im Malmkalk.

Das Silberloch hat drei Eingänge: einen horizontalen, künstlichen Stollen, wo auch der Höhlenbach abfließt, einen natürlichen Zugangsschacht und den Friederichsschacht, der teilweise künstlich ist. Im 17. bis 18. Jahrhundert wurde mehrmals vergeblich versucht, bergmännisch Silber zu finden. Eine Kombination von Stollen und natürlicher Höhle ist geblieben. Bei der Begehung sind wiederholt Strecken im Wasser zurückzulegen.

Literatur

- Haller, J. (1949): Die Glitzersteinhöhle. *Leben und Umwelt*, 5: 169–177.
 Plattner, E. (2014): Die Höhlen der Ermitage bei Arlesheim. *Geschichte, Geologie, Archäologie. Speleo Projects*, ISBN 978-3-908495-22-2.
 Bitterli, Th. (1996): Höhlen der Region Basel-Laufen, *Speläologisches Inventar der Schweiz Band III*, ISSN: 0259-3521.
 D'Höhleperle. – Informationsblätter der Arbeitsgemeinschaft für Speläologie (AGS) Liestal.

Werner Janz

Allschwilerstrasse 46, 4055 Basel

wjanz@datacomm.ch

Bildnachweis

Alle Höhlenpläne: Schweizerische Gesellschaft für Höhlenforschung

Zeichnungen Tektonik: Werner Janz

Foto Höhleneingang: Arniko Böke